Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri

Herausgeber: Historischer Verein Uri

Band: 8 (1902)

Artikel: Ein alter Bittgang auf Ennetmärcht

Autor: Müller, Joseph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein alter Bittgang auf Ennetmärcht.

Sistorische Stizze von Joseph Müller, Pfarrer in Bauen.

uf der Urneralp Ennetmärcht oder Urnerboden, wie sie heute immer häusiger genannt wird, sindet alljährlich am Tage nach der Alpsfahrt ein Bittgang statt. Aus jeder Familie der zwei Schächensthalergemeinden Spiringen und Unterschächen, die auf Ebnet oder Obhäg nußberechtigt ist, nimmt ein Glied daran Anteil. Bei der Kapelle St. Erhard beginnt der kleine Zug; Kreuz und Priester gehen voran; eine kleine Volksschar folgt; auf dem Wege gesellen sich von den verschiedenen Alphütten her neue Andächtige hinzu, so daß beim "Kalten Brunnen", wo der Zug ganze Wendung macht, sich eine ansehnliche Prozession entsaltet. Früher sei man weiter gegangen bis an das Glarnertürli. Nach der Kücksehr in die Kapelle wird hier die hl. Messe gelesen, hernach zerstreut sich das Volk. Die Anteilnahme an dieser religiösen Kundgebung wird kontrolliert.

lleber den Ursprung dieses Bittganges, sowie über die Verpflichtung, an demselben teilzunehmen, ist in Schächenthalerkreisen an langen Wintersabenden schon viel Gediegenes und Ungediegenes gesprochen und disputiert worden. Dem Schreiber dieser Zeilen sielen vor wenig Jahren zu Spistingen einige alte, vergilbte Pergamente in die Hände; dieselben geben genügenden Ausschluß. An Hand derselben möchte er in Folgendem diessbezüglich einige Punkte sestnageln.

Das erste dieser Pergamente, datiert den 9. August 1528, führt uns mitten in den Gegenstand hinein. Ich sasse es, wie auch die übrigen zwei, wortgetreu folgen, damit der Leser die Kanzleisprache unserer Väter, die sich so innig an unsere Mundart ansehnt, kennen serne; an der Zeit,

biese wenigen Urkunden zu buchstadieren, dürste es den wenigsten gebrechen. Also, mein lieder Karlisepp, die Brille zur Hand, geputzt und aufgelegt und marsch ans Buchstadieren. Einen Trost wirst du haben, daß es der damalige Landschreiber mit den großen und kleinen Ansangs-buchstaden nicht besser verstanden hat, umzugehen, als du; noch will ich dir verraten, daß du für das "v" am Ansang der Wörter ein "u" zu lesen hast.

I.

Wir Der Landtammen Rat und ganze gemeindt zu vre Bekennendt offelichen für vns vnd vnser öwig Nachkomen vnd Thuond kund allermencklichen mit disem brief. Wie das vnser getrüw lieb Landlut vß schächental vor vns Erschinen, vnd vns fürgehalten, wie fi dann Järlich vff den marcken an niedersten weng ein kilchgang thon habendt witer und lenger dann Mans dächnis sige, den sie doch Einzig als sie vermeinendt nit schuldig sigindt sonder das gang land, und wie wol sie in allen sachen vnsers lands nut vnd Ger antreffendt ganz geneigt vnd willig sin weltend Nüt desterminder befrömde si, wannen har si doch sölichen kilchgang Einzig thuon follendt bnot nit das gang land bes er doch ift. Haruff als wir solichen fürtrag vnser getruwen lieben landlüten vernommen habendt, die vns warlich nit vnzimlich Noch vntugelich beducht hat, Habendt wir Inen zeantwurt geben also. Wan sig, das fi difen crütgang ober kilchgang anfanklich nit schuldig sigendt zin Eintig ze thuon, sonder das gang land, in weliches Namen si den crütgang bishar thon habendt, und obgotwil fürohin thuon warden, dann das land Inen von söliches kilchgangs wegen Gäben hab die almeini ob schächentaler berg gelägen, von Mettinerbutli bis an sidenplanck, und an Heini Arnolt In sölicher gestalt, das si und jr öwig nachkomen, sollend und mügendt fölich almeini in haben, nuten, niessen, ir fich daruff triben und die etenn Nach jerem gefallen one widerred intrag und irren gemeiner ond sondren lantlüten. Es sol ouch Nu fürohin kein ander lantmann deheine rächt dewäder mit etenn noch maijen noch andrem nit haben sonder allein die vy schächental sollendt die in öwig riewig besitzung inhabenn. Aff sölichs als genant vnser tieb lantlüt söliches alles, wie oblut, von vns gehört habendt, find sie jöliches kilchgangs wol ze wille rin, vnd habend den willigklich in Namen des gangen lands järlich und öwigklich, wie harnach lut, ze vollbringe zugesagt und versprochen, also das ein nedes gehuset in spiriger kilchhere, das fich hat, und ob zweij,

brü oder mer gehuset in einem hus wärindt, die sich hettendt, da sol von yedem gehuset ein mensch, das mit dem sacrament verwart sig, sölichen kilchgang by zächen schillig buoß hälfsen volpringen mit Ernst vnd andacht, vnd ein priester mit inen Nemen, der da mess hab, vnd damit das sölich kilchgang in öwig zit one abgang in wäsen plibe, so habendt wir inenn solich allmein, wie inen von vnsren altsordren gäben ist in marken, wie oblut, also wollendt wir inen die auch geben habenn vnd pliben lassenn. vnd sölich gab der almeine bestät vnd gsirmiert habenn, das si die in öwig zit sollendt inhaben, nuhen vnd niessen doch allwägen mit dem anhang, das der kilchgang auch in Eren vnd wäsenn plibe. Alles zuv guotten trüwen vne gefärd. Des alles zuv waren vrkünd so habendt wir genannt amann Rat vnd gemeindt vnsers gemeinen lands insigel besollen an diesen brief ze henken, der gäben ist vss santzig vnd acht jahr.

Es haben sich also im Jahre 1528 die getreuen, lieben Landleute aus dem Schächenthal vor der Landsgemeinde darüber beschwert, daß sie die einzigen wären, welche noch den althergebrachten Bittgang auf Ennetmärcht halten, während sie doch glaubten, daß ihn das ganze Land halten sollte. Sie erhalten den gewünschten Aufschluß: Es sei zwar richtig, daß sie anfänglich nicht die einzigen gewesen, die genannten Bittgang zu vollbringen verpflichtet wären, sondern das ganze Land. Aber man habe ihnen zur Zeit die Allmend ob den Schächenthaler Bergen vom Mettenerbuyli bis Sidenplank und Heini Arnolds Alp (jest Fideikommisälpeli) zur freien und ausschließlichen Benutung überlassen unter ber Bedingung, daß sie bafür im Namen bes Landes jenen Bittgang zu übernehmen hätten. Nachdem die Beschwerdeführer solchen Aufschluß erhalten, erklärten sie sich einverstanden und versprachen abermals den Bittgang im Namen des Landes auf ewige Zeiten vollbringen zu wollen; zugleich gaben sie die Versicherung, aus jeder Haushaltung, die Vieh besitt, bei 16 Schillig Buße eine verwahrte Person an den Kreuzgang abzuordnen, welche mit Ernst und Andacht denselben versehen soll, auch einen Priester mitzunehmen, daß er die hl. Messe feiere. Auf diese Bersicherung hin bestätigten Landammann, Rat und die Gemeinde des Landes Uri, die Schenkung gedachter Allmend an die Landleute im Schächenthal auf ewige Zeiten, mit dem Anhang, daß auch der Bittgang in "Ehren und Wesen" bleibe und stellten darüber die noch vorhandene Urkunde aus. Das Siegel hängt nicht mehr; im übrigen ist das Dokument noch schön erhalten. Wir wissen nun, daß ursprünglich das ganze Land Uri (Ursern also nicht miteinbegriffen) auf Urnerboden einen Bittsgang hielt und zwar bis an die "Marken am niedersten Wang", das heißt bis an die Glarnergrenze, daß dann später die Gemeinden im Schächenthal, jedenfalls wegen ihrer Nähe an besagter Alp, denselben übernahmen, aber nicht ohne Entgelt, sondern gegen die Ueberlassung des heutigen Ebnet samt einiger Allmendparzellen, die heute zu den Gadenstätten ob den Hägen gehören und daß endlich Bittgang und Schenkung ewige Geltung haben sollen. — Gehen wir zur zweiten Urstunde; wie lautet sie, und was erzählt sie uns weiter?

II.

WIR die kilchanossen zuo spirigen In schächental in dem land zuv vre Bekennend offelichen für uns und unser öwig Nachkommen und Thuon kund allermencklichen mit disem brief. Wie dan vnser günstig lieb Herrn von vre vns von des crütgangs mägen so bann wir Järlich in öwig zit Thuon sollendt und wellendt in Namen des gangen lands. Darum vinser günstig lieb Heren amman Rat und gant gemeindt uns Nachgelassen vnd gäben Hond Ein almein, ob schächentaler berg gelegen, Von Mettener bubli bis an sidenplanck, vnd an Heini Arnoly alp. Das wir vnd vnser öwig Nachkomen sölich almein Mügen pruchen, nuten vnd niessenn Nach vnfrem gefallenn vnd füft niemand anders, in öwig zit — Nachlüt Eines briefs von vnfrenn Herren vns Harüber gäbenn. Bff sölichs wir gemein kilchgnossen, Wie ober In was gestalt wir sölich allmein bruchen wellind, und ouch den kilchgang volbringen, Habendt uns vereinbart In massen wie Harnachlut. Des Ersten als von des kilchgangs wegenn sind wir des eins worden, das ein hedes gehüset In schächental, das fich Hat, sol ein menschenn, Der mit dem sacrament värsächen sig, zur sölichem kilchgang gäben und ordnen ze verpringen by zechen schillig buos. Bnd ob In einem Hus zwen drü oder mer gehuset wärindt, die fich hettindt, so sol doch nedes gehuset besonder einen Menschen mit dem sacrament värsächen harzuv ordnen by obgemälter buoß, zuo gutten trüwen one gefärd. Zum Andren der almein Halben, die ze pruchen, Sind wir also eins worden. Also das die kilchgnossen In schächental so man Nempt die einiganossen, oder ir zinslüt, so gadenstet Hond ob den Hegen, die mügen zelanzi off sölich allmein farenn, die nuten und pruchen, bis sie gen alp farendt vff palm ober gen Heidmeneck, dann glich Mornedis, jol man die almein rumen, und jol also gerumpt ledig ston, bis zemitten ougsten, dan sollendt die Einiggnossen gemäht haben. Doch ob ein Hilvi wätters wäre, sol man mit dem fich vfftriben verziechen, bis das Höw undertach mag pracht werden. Demnach mügen gemein kilchgnossen das vich vfftriben als mälch kne und geis, so an Heimsch den sumer behalten ist, und da ungefärlich vierzechen tag etenn. Bud dem nach wider abtriben vnd die almeini ledig laffen, vnd vff sant Marikis tag Mügen aber gemein kilchgnossen, mit allem Frem eignem vich vfffaren und eben bis vff den winter. Dann Witer ist abgerett, das deheiner von einiggnossen kein gadenstat sol demäder verlichenn, värsetzen noch värkouffen Einem offeren kilchanossen. Doch welicher kilchanos ein ligend auot Hat vnd im ließ ein gabenstat zuv sinem angelegnen guot schätzen, Der sol ouch die rechte Haben wie ein andrer einig gnos alles zuo gutten trütven Jedoch welicher kilchanoß föliches alles, wie dann von der one gefärd. almeini obstat, nit Hielte, und dawider thätte es wäre In eim stück oder Im andren, der ist den kilchgnossen zuo spirigen fünf pfund buoß verfallen, so oft das beschicht. Des alles zuo warem vrkünd, und das wir by fölichem, wie oblut, pliben wellindt, So Habendt wir Erpätten den fromen, fürnemen ond wisen Hans Dietli der zit landammen zuo bre är sin eigen Insigil zuo vrkund der warheit offelichen gehenkt hat an difen brieff, der gäben ist vff sant Laurenten abend Nach christi gepurt Tusent fünfhundert zweinzig und acht Jar.

Es trägt also diese Urkunde das gleiche Datum, wie die erste; sie ist der Revers zu derselben; die Kirchgenossen zu Spiringen, zu welchem damals auch Unterschächen gehörte, bekennen sich zum Empfang der Allmend ob den Schächenthalerbergen vom Mettenerbuzli dis Sidenplank und dem heutigen Fideikommißälpeli; sie geben auch ihre Erklärungen ab, wie sie den gelobten Bittgang halten und die geschenkte Allmend nuzen wollten. Was sie betreff des Bittganges versprochen, wissen wir bereits; betreff Nuzung der Allmend entstanden später zwischen Schächensthalern und Auswärtigen, zwischen Sbnetern und Obhägern langwierige Streitigkeiten; die Ursache liegt in der unklaren Fassung obigen Reverses, sowie auch in einem Tauschandel, den später die Einiggenossen ob den Hägen mit denen am Ebnet eingegangen; da mir aus dem mir vorsliegenden Aktenmaterial die verworrene Sache nicht recht klar geworden, so gehe ich nicht darauf ein.

Eine dritte Pergamenturkunde meldet uns schon von entstandenen

Streitigkeiten und sagt uns, was wir bisher noch nicht vernommen, wann nämlich die Schenkung der oft genannten Allmend zum ersten mal geschehen.

III.

Fünffzechner Brthel Zwüschentt den kilchgnossen vs Schechental Bnd sonderbaren personen von Altvrff antreffendt die nutung jrer almeine, in was gstalt es beschechen solle, oder dero gnoss sige.

Ao 1595.

Wir der Richter vnnd ein geschworen Fünfzechnergricht zu vri in Alltorff vff dem Ratthus versampt Thundt khundt hirmitt offentlich, Das vff hütt dato vor uns erschinen sindt, die kilchanossen vis Schechental ansprecher an einem vnnd her Amman Imhoff ouch Petter zum bül in namen vnnd als ein rechtgebner Logt Houptman Bart. Wolleben seligen verlassnen khinder, Houptman Jakob Thanner, Blrich Büntiner, Schreiber Josue Bässler, vnnd Jakob stiger, Jeder für sich selbs am andren teil, vnd lüssen gemelte kilchgnossen vs Schechental durch ihre fürsprechen anzeigen, wie dann sy vermög eines bermentinen versigleten brieffs, so jre liebe altuordern vor hundertt Jaren von einer Landtsgemeinde alhir erlangt, ouch durch ein andern, so bi sibentig Jaren gleichfals von einer Landtsgemeinde befrytt worden, das alle, die jre Almein nuten wollen, von Mettenerbutli biff an die siden blanggen, dieselben Zuuor bi Innen zu kilchgnossen mussen angenommen werden, in Betrachtung das si vis Schechental jerlich nach altem bruch ein krütgang mitt groffen Kosten zuentrichten haben, Bnnd diewijl nun obermelten gnamseten personen old andere mer so vermeine wellen jre almeine zu nuten, und aber zu kilchgnossen bisshar nitt vffgnommen, verhoffen si bi jrem alten brieff vnd figlen beschützt und beschirmet zu werden. Dann obgleich wol sy ein guotte zit vij güttigkheit gemelten personen kein intrag nit tan, zum teis ouch das die brieff in der kilchen laden gelegen, Inen unbewüßt; jehunder aber sölche jre Frijheitt vnns erschienen. Mitt vitt wir obuermalt, si darbj handthaben schützen und schirmen. Vff sölches die obuermälten sonderbaren personen von Altorff durch ire fürsprächen antwurtten liessentt. Wie das sig nitt wenig Verwunderung habendt ob der kilchgnossen vs Schechental jett gefürter ansprach, wyl sölche gütter vnnd bergmatten von jren lieben altuordern zum teil ererpt zum teil koufft vnnd Innen intrag der almeine halb, die zu nuten durch si vs Schechental nit beschechen. So sij ouch ein Artikhel in vnsrem Landbuch und sunft ein

ameiner bruch vnnd Gwonheit welcher zechen Jare oldt loubriff in ruwiger posses vnnd besitzung ist, dass derselbig nit witter solle bekhümbert werden, Wyl nun si nit allein zechen sondern noch viel mer Jare in posses gsin lieb und leidt mit einander gehept, ouch jr stür und brüch was sich jedem nach marchzal treffen mögen, onne einiche widerrett bezalt, Hoffent si darbi beschütt und beschirmett zu werden unnd man Innen thein wittrer vfflag thun folle. Mitt mer wortten, von beiden theilen in das Recht gewönt nit noch der lenge nach zuuermälden, satten in die sach zu vnser rechtlichen Erkantnus. Also nach verhörung, ansprach anthwurt Rede und widerrett ouch der altten ingelegten brieff und siglen, so inen ein landtsgmeinde geben, so noch unuersert, desglichen den arthickel des Landbuchs der zechen loubriffer. Ind diewyl die kilchanossen im Schechental den Järlichen krütgang nach altem bruch mit großem Rosten bishar erhaltten, ouch Innen brieff vnnd figel von einer landtsgmeinde geben worden, dass allein die kilchgnossen im Schechental gwalt haben, benselben weidtgang zuo eten, Derhalben erkhentt, dass man es bi jren erlangten brieff vnnd siglen allenklich lasse beliben, Namlich dass alle die, so nit kilchanossen im Schrchental, innerhalb drien jaren das kilchenrecht erwerben oder jr teil verkouffen, oder sunst nuten wie si mögentt, der almeine one nachteil jedoch verhoffentt wir, das die kilchanossen gegen inen ouch bescheidenlich unnd früntlich sich erzeigen werdentt und sy vsnemmen und sollen die kilchanossen Fr erlegt gerichtgelltt an inen selbe han und die sonderbaren personen jeder ein halbs geben. Dess zu waren vrkhund so hab ich obermeltter Richter petter Gisser Ritter diser zitt Statthalter zu Bri von gerichts mägen mein eigen insigel an diesen brieff gehenkt —, doch mir und den meinen one schaden. Beschechen den ein vnnd zwanzgisten April von Christi Jesu geburt gezalt fünffzechen hundertt nüngig vnnd fünf Jahre.

Aus diesem Gerichtsurteil ziehe ich bloß einen Punkt aus. Die Schächenthaler berufen sich behufs Wahrung ihrer Rechte auf Ebnet und Obhäg auf zwei Pergamentbriese, von denen sie sagen, sie seien zwar lange Zeit verschollen gewesen, jetzt aber wieder zum Vorschein gekommen und noch unversehrt erhalten.

Der eine sei ihnen vor etwa 70 Jahren von einer Landsgemeinde erteilt worden, der andere vor etwa 100 Jahren. Der erstere derselben ist unstreitig, die erste Urkunde, die wir oben gegeben; der andere existiert jedenfalls nicht mehr; sein Datum können wir also nicht angeben. Da

er aber 1595 ungefähr 100 Jahre alt war, so resultiert also sein unsgefähres Datum in das letzte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, etwa 1495, damals also hatten die Schächenthaler jene Allmend erhalten, als Entsgelt für Mühe und Kosten, die sie auf dem Bittgang zu Ennetmärcht im Namen des Landes zu verwenden übernahmen. Jedenfalls war es den Alpgenossen von Ennetmärcht (der heutigen Korporation Uri) zu beschwerlich und umständlich geworden, von den verschiedenen Gemeinden her an den Bittgang teilzunehmen, um so eher noch, als damals in sittlicher und religiöser Beziehung schlimme Zeiten angebrochen waren; so benutzte man die Gelegenheit, als 1495 die Spiringer ihre Kirche neu ausgebaut hatten, schenkte ihnen das Land an den Bau das waldreiche Ebnet und überband ihnen die Pflicht, dafür die Prozession auf Urnersboden, die bisher von dem ganzen Lande gehalten worden, zu unterhalten.

Nachdem wir nun wissen, daß der Bittgang ursprünglich eine Landesprozession gewesen (ein Analogon ift heute als solche noch der Bittgang nach Surenen), also schon vor 1495 bestanden hatte, können wir seine Spur noch weiter zurückverfolgen. Am 24. September 1437 erlaubt nämlich der Generalvikar von Konstanz, einmal im Jahr auf einem beweglichen Altar in der Kapelle am niedersten Wang Messe lesen zu lassen. Wir gehen jedenfalls nicht fehl, wenn wir sagen, daß diese eine hl. Messe bei Gelegenheit des Hittganges gelesen worden. Es erinnert dieselbe an die Flurumgänge, welche schon die alten Alamannen jährlich einmal längs den Gemarkungen ihres Eigentums hielten; soweit die Urkunden zurückgehen (1196 30. Aug.), wissen wir, daß der Urnerboden Gemeindemark der Urner war, an welcher nicht bloß die Freien und Eigenleute der Abtei Zürich, sondern auch die Wettingerleute und die Untergebenen der andern Grundherrschaften gleiches Anrecht hatten. So mag unser Bittgang in dieser oder einer andern Form so alt sein, als die Alpsahrten der Urner auf Urnerboden.

Später aber bis in die neueste Zeit hinein kam es den biedern Schächenthalern wie anno 1528 des öftern befremdlich vor, unsern Kreuzsgang zu halten; zu wiederholten malen besaßten sich die Dorfgemeinden im Schächenthal und auch die urnerischen Gerichte mit dieser Angelegensheit; doch blieb es bei altem Brauch und alter Pflicht. Unser Landbuch (Art. 355) enthält die Bestimmung: "Denen im Schächenthal ist die Allmend ob den Hagen übergeben worden, jedoch mit der Verpflichtung, daß sie jährlich den Kreuzgang zur Kapelle und in niedersten Wang

zu Ennetmärcht verrichten sollen, wie von alters her gebräuchlich ist, daß nämlich aus jedem Haus eine erwachsene Person dem Kreuzgange beiswohnen sollte."

Da der Besuch des Bittganges immer nachlässiger wurde, so faßten am 25. März 1888 die beiden Gemeinden Spiringen und Unterschächen den Beschluß: "In Betreff des Kreuzganges zu Ennetmärcht ist beschlossen worden, daß alle jene den Kreuzgang versehen mussen, welche eigenes Feuer und Licht erhalten und Anspruch haben auf das Ebnetergeld. Dieser Beschluß soll dem nächsten Landrate vorgelegt werden und die Pflicht des Bittganges müsse schon im Frühling 1888 erfüllt werden. Diejenigen, welche den Kreuzgang nicht versehen, verfallen in eine Buße von zwei Franken. Von dieser Buße soll die eine Hälfte die Kapelle in Ennetmärcht erhalten, für die andere Hälfte sollen hl. Messen gelesen werden. Für die weitere Ausführung obstehenden Beschlusses sind die Gemeinderäte beauftragt." Der Landrat verweigerte die Genehmigung des obigen Beschlusses, mit Hinweis auf die Bundesverfassung von 1874, laut welcher Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet sind und niemand zu einem religiösen Akt gezwungen werden darf. Daß diese Berufung auf das Bundesgesetz hier gar nicht am Plate, fieht jedermann ein und ist nur dadurch erklärlich', daß dem h. Landrat die Urkunden nicht vorgelegen. Immer mehr schmolz seitdem die Zahl der Teilnehmer zusammen; schließlich wäre der Bittgang wohl gar verschwunden, wenn nicht anno 1899 die Urkunden wieder an's Tageslicht gekommen und unter Berufung auf dieselben die tatkräftigen Pfarrherren des Schächentals ihre Schäflein aus dem Schlafe aufgeweckt hätten.

